

11880 (erste Hälfte 9. Jh. aus St. Emmeran in Regensburg) steht. Der bisher ungedruckte Text der Londoner Hs. wird veröffentlicht und in einem Kommentar auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den zahlreichen Fassungen der Passio aufmerksam gemacht.
D. J.

Theodor Klüppel, Reichenauer Hagiographie zwischen Walahfrid und Beron. Mit einem Geleitwort von Walter Berschin (Reichenau-Bücherei) Sigmaringen 1980, Thorbecke Verlag, 179 S., DM 38. – Diese Heidelberger Dissertation untersucht das literarische Schaffen des Klosters Reichenau zwischen dem Abbatat des „Dichterstürften“ Walahfrid Strabo und dem Bernos. Die hagiographischen Schriften, Wunder- und Translationsgeschichten des späteren 9. und des 10. Jh. beschäftigen sich mit dem liturgischen Leben des Klosters und belegen vor allem ein intensives Interesse an den Reichenauer Reliquienschatzen. Die Reichenau, im Unterschied zu St. Gallen und Fulda, besaß ursprünglich keine Lokalheiligen, an deren Reliquien ein Kult hätte erwachsen können; aber um die Mitte des 9. Jh. regte das Eintreffen von Reliquien eine neue hagiographische Hausliteratur an. Um 861 erhielt die Reichenau dann auch ihren eigenen Märtyrer: Meinrad, einen Mönch der Reichenau, bevor er sich in das Eremitenleben zurückgezogen hatte; die Verehrung seiner Reliquien inspirierte bald die Abfassung der Vita Meginradi (BHL 5878). Die aus weiterer Entfernung herbeigehtolten Reliquien des Evangelisten Markus, des Heiligen Blutes und des Kana-Krugs führten zur Gestaltung von Herkunftsgeschichten. Ein Anhang bietet die Editionen von *De miraculis et virtutibus sancti Marci Evangelistae* und *De pretioso sanguine Domini nostri* aus Hs. Aug. LXXXIV (69. VII. 18) der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe. Jedoch bedeutete die ausschließliche Beschäftigung mit den patroni und defensores nicht unbedingt eine Beschränkung des intellektuellen Horizonts. Die Herkunftsgeschichte des Kana-Krugs: die Vita Symeonis Achivi (vom Verfasser als Schulübung nachgewiesen), belegt, im Zusammenhang einer didaktischen Weltentstehungsgeschichte, eine Leidenschaft für Abenteuerberichte und für den märchenhaften Orient.
I. S. Robinson

Paolo Golinelli, La „Vita“ di s. Simeone monaco, Studi medievali, 3ª serie 20 (1979) S. 709–788. – Der 1016 verstorbene Armenier Simeon, Eremit in Polirone bei Mantua, wurde bald nach seinem Tode (1016) auf Betreiben des Markgrafen Bonifaz von Tuszien, der damit das Ansehen des für ihn militärisch wichtigen Klosters Polirone steigern wollte, von Papst Benedikt VIII. heiliggesprochen. Für das Heiligensprechungsverfahren schrieb ein Mönch des Klosters eine Vita (BHL 7952), von der G. erstmals eine kritische Edition vorlegt.
H. M. S.

Richard Pražák, A legenda sanctorum Zoerardi et Benedicti történelmi és kulturális összefüggései [Die historischen und kulturellen Zusammenhänge der Legende der hl. Zoerard und Benedikt], Irodalomtörténeti Közlemények 84 (1980) S. 393–408, sieht in der vom Bischof Maurus von Fünfkirchen (Pécs) vor 1046 verfaßten Legende Einflüsse der kirchlichen reformerischen Bestrebungen auf die slawisch-ungarische Christianisierungsbemühungen, die in einer „geistigen Symbiose“ durchgeführt worden seien.
G. S.